№ 154. Dienstag, den 5. Juli 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Chronik auf das Jahr 1848.

5. Juli. Der preußischen Nationalversammlung wurde von Auerswald, nachdem lange Ministerkonferenzen voraufgegangen waren, die Stellung der preußischen Regierung gegenüber der Wahl des Reichsverwesers in Frankfurt bekannt gegeben. In der verlesenen ausführlichen Erklärung wird zum Ausdruck gebracht, daß die preußische Regierung von der Nothwendigkeit einer provisorischen Zentral-Exekutivgewalt für Deutschland überzeugt sei, und daß sie dem gewählten Erzherzog Johann gern ihre Zustimmung gebe. Dann heißt es wörtlich: „Wenn übrigens die deutsche Nationalversammlung ihre Beschlüsse über die Konstituirung einer provisorischen Zentralgewalt ohne Mitwirkung der deutschen Regierungen gefaßt hat, so verkennt die Regierung Sr. Majestät nicht, wie die Veranlassung in der außerordentlichen, von manchen Gefahren bedrohten Lage Deutschlands und in der nun bestätigten Ueberzeugung zu suchen ist, daß alle deutschen Regierungen Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Johann ihre Stimme für das Reichsverweseramt geben würden. Die Regierung zweifelt deshalb nicht, daß aus diesem Verhalten der deutschen Nationalversammlung in diesem außerordentlichen Falle für die Zukunft Konsequenzen nicht werden gezogen werden." — Hier war zum ersten Mal von einer deutschen Regierung die Machtvollkommenheit der deutschen Nationalversammlung verneint und die Giltigkeit ihrer Beschlüsse von der Zustimmung der Fürsten abhängig gemacht.

Deutsches Reich.

Die Getreidehändler Berlins hatten bekanntlich wegen der Schließung ihrer Versammlung im Feenpalast Klage erhoben. Als die Börsenordnung für Berlin derartig gestaltet worden war, daß bei der Produktenbörse eine Anzahl Landwirthe als Mitglieder des Vorstandes eintreten sollten, beschlossen die Mitglieder der Produktenbörse bekanntlich, die Räume der Produktenbörse zu verlassen und ihre Geschäfte in einem anderen Lokal abzuwickeln. Hierzu wurde der Feenpalast gewählt, wo am 2. Januar v. Js. die Zusammenkünfte begannen. Nachdem eine Einigung zwischen den Betheiligten nicht zu Stande gekommen war, und nachdem der Oberpräsident vergebens den Vorstand der zu einem Vereine zusammengetretenen Berliner Getreide- und Produktenhändler aufgefordert hatte, eine Börsenordnung vorzulegen, erließ der Polizeipräsident am 11. Juni v. Js. eine Verfügung in welcher er die Fortsetzung der Versammlungen für unzuläßig erklärte und für den Fall der Zuwiderhandlung Zwangsmaßregeln androhte. Auf die Klage des Vorstandes hob der Bezirksausschuß die beregte Verfügung des Polizeipräsidenten auf. Am Sonnabend hatte sich nunmehr das Oberverwaltungsgericht mit der Angelegenheit zu befassen. Es wurde jedoch noch keine Entscheidung getroffen, die Verkündigung des Urtheils vielmehr ausgesetzt.

In den Kriegervereinen wird fürchterliche Musterung gehalten. Schon vor den Stichwahlen war ein hannoverscher Kriegerverein aufgelöst worden, weil seine Mitglieder zum Theil freisinnig, zum Theil welfisch gewählt hatten, und jetzt werden die altpreußischen Vereine durchforscht, um sie von den freisinnigen Elementen zu „säubern". In Kottbus ist ein Schuhmachermeister ausgestoßen worden, weil er mit freisinnigen Stimmzetteln und Flugblättern aufs Land gegangen war, und in Mühlhausen ist der Vorsitzende des Bezirkskriegerverbandes „Nordwest-Thüringen und Obereichsfeld" seines Amtes enthoben worden, weil er den freisinnigen Wahlaufruf unterschrieben hatte. Da Fabrikdirektor und Stadtrath Korche auch Premierleutenant der Landwehr ist, wird es ihm voraussichtlich nicht erspart bleiben, noch weiter die militärische Zuchtruthe zu kosten.

Wegen Wahlbeeinflussungen wurde in Ratibor der Arbeiter Wranik verhaftet. Er hatte am Wahltage vor den Wahllokalen verschiedene Personen dadurch arg belästigt, daß er ihnen die Wahlzettel gewaltsam entriß und solche des sozialdemokratischen Kandidaten aufdrängen wollte. — Aehnliche Wahlbeeinflussungsversuche sind aus Pommern berichtet worden, nur daß es sich dabei um Großgrundbesitzer und um konservative Stimmzettel gehandelt hat. Von Verhaftungen ist aber von dort nichts gemeldet worden. — Aus dem Stolper Wahlkreise schreibt man der „Danz. Ztg." ferner: In dem Tagelöhnerdorf R. bei Stolp i. Pomm. wurden während der Dauer des Wahlaktes die von herrschaftlichen Gärtner ausgetheilten konservativen Stimmzettel „viermal" verschieden der Länge bezw. der Quere nach künstlich „gefaltet". Der Herr Kunstgärtner nebst seinem gnädigen Herrn kannten das „Kniffen" und „Falten". Diese „Musterkniffe" werden in vier Beispielen in dem Protest gegen die Wahl des konservativen Abgeordneten Will dem Reichstage übersandt werden.

Der „Kladderadatsch" schreibt in seinem „Briefkasten": Nach dem anscheinend ziemlich genauen Bericht der „Staatsbürger-Zeitung" hat Herr Stöcker in dem jüngst vor dem Saarbrücker Landgericht verhandelten Beleidigungsprozeß bei den Erörterungen über den bekannten Scheiterhaufenbrief gesagt: „Was soll hier die Auffassung des Herrn Trojan über diesen Brief? Der sitzt ja wegen Majestätsbeleidigung auf der Festung. Ist das eine klassische Autorität? Der hat die Berliner Stadtverordneten Kameele genannt — sie haben sich gehütet zu klagen. Er hat Mitglieder des Auswärtigen Amts aufs äußerste beleidigt — sie haben nicht geklagt. Wer wird sich auch mit einem solchen Manne klagen? Was denkt der alte Tempelschänder mit diesen Redensarten zu erreichen? Die Stadtverordneten haben nicht geklagt, weil sie sich getroffen und blamirt fühlten und weil die kleine Geldstrafe, zu der Herr Trojan verurtheilt wäre, in keinem Verhältniß zu dem fröhlichen Lärm gestanden hätte, den ein solcher Prozeß machen mußte; das Auswärtige Amt hat sich vor der Erhebung einer Anklage gehütet, weil eine gerichtliche Verhandlung höchst bedenkliche Vorgänge und Zustände aufgedeckt hätte; und Herr Stöcker hat nach reiflicher Ueberlegung und gründlicher Berathung mit seinen Freunden den „frechen Lügner" ruhig eingesteckt, weil er wußte, daß der Richter sagen würde: „Wir müssen nach dem Buchstaben des Gesetzes Herrn Trojan wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe verurtheilen, aber gelogen hat der Herr Hofprediger in einer ganz unverschämten Weise." Nett ist die Wendung: „Wer wird sich mit einem solchen Manne klagen?" Herr Trojan ist eine absolut intakte Persönlichkeit, die sich in den weitesten Kreisen der höchsten Achtung und Verehrung erfreut, und dieser allgemeinen Achtung und Verehrung hat die Verurtheilung wegen dieser „Majestätsbeleidigung" wahrhaftig keinen Eintrag gethan. Wenn nun ein Mensch, der seit Jahren die Prädikate „frecher Lügner und sittlich verkommen" mit sich herumschleppt, es versucht, sich einem „solchen Manne" gegenüber aufs hohe Pferd zu setzen, so ist das ebenso lächerlich, wie unverschämt. Es ist ja nicht angenehm, sich noch einmal mit diesem widerlichen Menschen zu beschäftigen; ließen wir aber seine Redensarten ohne Korrektur durchgehen, so würde er wahrscheinlich später einmal renommiren, wir hätten „uns in unser Loch zurückgezogen."

„Zeugt es nicht von geradezu jammervoller politischer Unreife, daß es in einem brandenburgischen Wahlkreise einem Manne wie Ahlwardt gelingen konnte, mit einer starken Stimmenzahl in die Stichwahl zu kommen? — so fragt die „Kreuzzeitung". Als für Ahlwardt bei seiner ersten Wahl die Spitzen der königlichen Behörden des Wahlkreises eintraten, da fand das die „Kreuzzeitung" wunderschön und ungemein reif! So ändert sich die „Kreuzzeitung"! Denn Ahlwardt ist derselbe, der er war!

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Das Kriegsdrama bei Santiago de Kuba scheint sich seinem Ende zuzuneigen. In siegreichem Ansturm haben die amerikanischen Truppen am Freitag die Außenwerke der Stadt genommen, am Sonnabend sollte der entscheidende Sturm auf diese selbst gewagt werden. Besonders heiß ist am Freitag bei El Caney nordöstlich von Santiago gefochten worden, wo die Spanier von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags Stand hielten und den angreifenden Truppen der Generale Lawton und Bates empfindliche Verluste beibrachten. Aber die Tapfer-

---

Feuilleton.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von E. H. v. Dedenroth.

Unberecht. Abdruck wird strafrechtlich verfolgt.

10.) (Fortsetzung.)

„Bis jetzt hat noch kein Arzt es gewagt, die Operation zu versuchen," entgegnete Murskoff, dem die Antwort Georg's zu mißfallen schien, „aber wer steht dafür, daß ein Ehrgeiziger in leichtsinniger Selbstüberschätzung oder in dem Wunsche, seine Kenntnisse zu bereichern, ihre Bitte erfüllt? Ich fluche dem, der ihr die Hoffnung wie ein zehrendes Gift in's Herz gelegt. Sie ist verschleiert das schönste Weib der Erde, sie ist reich, sie hat alle Vorzüge welche ein Weib auszeichnen können, das Schicksal will, daß dieser Schatz nur dem erreichbar sei, der das Grauen vor ihrem Elend überwindet. Nehmen sie ihr heute diesen Fehler, und sie ist preisgegeben den Schmarotzern und Schmeichlern, den Elenden, die nach ihrem Golde trachten, die ihr Liebe heucheln, und die Arglose wird betrogen und verrathen, wird elender werden, als sie es je gewesen!"

„Warum soll ihr gerade das Schlimmste begegnen?" lächelte Georg, dem die Leidenschaft, mit welcher Murskoff gesprochen, keinen Zweifel mehr darüber ließ, daß derselbe aus Eifersucht der Gräfin keine Genesung wünsche, „ich denke, sie wird sich im Glücke am liebsten Derer erinnern, die im Unglück ihr ergeben gewesen."

„Sie meinen?" fragte Murskoff, Georg argwöhnisch fixirend, in beinahe spöttischem Tone. „Ich habe immer gehört, das Glück verändere die Menschen. Sie würden ihr also rathen, die Operation zu wagen?"

„Ich stehe ihr zu fern, um ihr Rathgeber zu können."

„Wer sie liebt", rief Murskoff, ein Glas Wein hinunterstürzend, „dem gilt ihr Leben mehr als ihr Aussehen, wer ihr räth, ihr Leben auf's Spiel zu setzen, den leitet ein niedriges Interesse. Sie wird ihren Rath erbitten. Wenn Sie ein Ehrenmann sind, woran ich nicht zweifle, werden Sie mir beistimmen."

„Herr Murskoff", versetzte Georg, „beunruhigen Sie sich nicht, ich würde der Gräfin keinen Rath ertheilen, wenn sie mich auch wirklich darum bäte. Sie haben ganz recht, die Gräfin kann in dieser Sache nur mit sich selber und höchstens mit Jemand zu Rathe gehen, der sie liebt, dem sie ihr Herz schenken will."

Mit diesen Worten erhob sich Georg, das Gespräch fing an, ihm peinlich zu werden; Murskoff war durch eine leicht zu errathende Vermuthung in eine so leidenschaftliche Aufregung versetzt, daß er seinen Argwohn immer dreister und schon in verletzender Weise zur Geltung brachte.

Der Sekretär ließ ihn jedoch so leicht nicht los, er ergriff Georg's Arm und wie Krallen umspannten seine mageren heißen Finger denselben. „Sie halten es also für möglich," fragte er und sein Auge loderte in düsterer Gluth, „daß Jemand die Gräfin lieben, nach ihr begehren kann, auch wenn er ihr Antlitz gesehen?"

Eine Geste Georg's brachte den Mann so weit zur Besinnung, daß er seinen Arm losließ. „Sie erlassen mir wohl die Antwort auf Ihre Frage," versetzte Georg in ernstem, gemessenem Tone.

Damit verabschiedete er sich; er konnte es nicht ganz verbergen, welchen widerwärtigen Eindruck der Sekretär auf ihn gemacht seit derselbe vertraulich geworden. Murskoff schaute ihm mit argwöhnischen, drohenden Blicken nach. Aus den dunklen Augen sprühte ein leidenschaftlicher, verzehrender Haß.

„Du Narr," murmelte er, sich mit der Faust vor den Kopf schlagend, „du hast ihn selbst zu ihr geführt, du hast ihn selbst noch gebeten, daß er kommen solle!"

VIII.

Die „schönen Königskinder", wie Heine die Prinzen und Prinzessinnen des damaligen Hofes genannt, waren mit einem kleinen Kreise von Gästen im königlichen Palais um den Monarchen versammelt. Jene Bezeichnung war keine Schmeichelei, es waren in der That prächtige Menschenblüthen, welche das Hohenzollerngeschlecht getrieben. Friedrich Wilhelm III. war von schlichtem Wesen, liebte das Einfache und fühlte sich am glücklichsten im Kreise der Seinigen und vertrauter Freunde. Die unvergeßliche Königin Luise hatte ihm sieben Kinder hinterlassen: da war zuerst der geistvolle, witzige, nervös lebendige Kronprinz, mehr eine Künstlernatur, als nach dem Schlage des soldatisch-strengen Vaters. Dann folgte der Prinz Wilhelm, der nachmalige deutsche Kaiser, der dem Vater schon mehr ähnelte, ritterlich im Denken wie in der Erscheinung, heiter, galant und lebensfroh. Das dritte Königskind, die Prinzessin Louise Charlotte, war vom Großfürsten Nikolaus nach Petersburg entführt worden. Prinz Karl war ebenfalls hochgewachsen, wie sein Bruder Wilhelm, noch größer und schlanke war der jüngste Prinz Albrecht. Die Prinzessin Alexandrine hatte sich im vergangenen Jahre mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg vermählt; die Prinzessin Luise endlich — ein Jahr älter als der Prinz Albrecht — sollte erst in die Blüthezeit ihrer Jugend treten. In den kleinen Soiréen, die der König gab, sah man die Kinder des Prinzen Ludwig, den Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs mit seinen Kindern, Prinz August und die Radziwills, ferner den Kommandeur des Gardecorps und Schwager des Königs, Herzog Karl von Mecklenburg, Fürst Wittgenstein, Jobst v. Witzleben, den General-Adjutanten des Königs, Alexander v. Humboldt, der kürzlich nach Berlin gekommen, den Leibarzt Hufeland, den General Malachowski und einige andere Herren.

Prinz August, der Bruder des bei Saalfeld gefallenen genialen Prinzen Louis Ferdinand, mit dem schwarzen Lockenkopf und seinen „brillanten schwarzen Augen" war der direkte Gegensatz zum Prinzen Wilhelm. Während der Letztere blondes Haar hatte und durch freundlichen Ernst, königliche Haltung, soldatisches Wesen den Prinzen repräsentirte, hatte Prinz August etwas von einem französischen Offizier der Kaiserzeit. A. v. Sternberg, der ihn erst in späteren Jahren gesehen, fand auch da noch, daß Stellung, Lächeln, artige Form, Koketterie mit den dunklen Augen französischen Charakter verrathe. „Man sieht es ihm an," schreibt Sternberg, daß er der Liebling der männerkundigen Frau v. Staël gewesen, mit der er lange in Coppet verweilt."

Prinz August stand im Gespräche mit seiner etwa vier Jahre jüngeren Nichte Luise Radziwill, auf deren Wangen noch eine helle Röthe über eine Artigkeit brannte, die ihr Prinz Wilhelm gesagt. Ein Lächeln gutmüthiger Schadenfreude darüber, daß er den Prinzen Wilhelm aus der Nähe Luisens verscheucht, umspielte noch seine Lippen. Er rächte sich dafür, daß der Vetter ihn mit dem Fiasko geneckt, welches er im Hotel „Zum Lamm" gemacht, dadurch daß er seiner Nichte von der Dame mit dem Todtenkopf erzählte und ihr Interesse auf sein Geplauder leitete. „Es giebt boshafte Menschen," sagte er mit einem Seiten-

keit der Spanier wird das Schicksal Santiagos nicht wenden können, wenn die sehnsüchtig erwarteten Verstärkungen von Manzanillo und Holguin ausbleiben. Fällt Santiago, dann ist auch das Geschwader Cerveras verloren; die einzige Möglichkeit der Rettung böte dann ein verzweifelter Ausbruch aufs hohe Meer — aber es ist sehr fraglich, ob das Geschwader zu einem solchen Wagniß noch im Stande ist, ob seine Mannschaft noch die sittliche Kraft dazu besitzt und ob seine Bewaffnung und Kohlenvorräthe und der Zustand seiner Maschinen es ihm gestatten.

Ueber den Verlauf des Gefechts am Freitag meldet der Berichterstatter des „Newyork Herald" Folgendes:

General Shafter griff am Vormittag die Außenwerke von Santiago mit Nachdruck an und zwar gingen die Amerikaner nach drei Richtungen hin vor. Die Generäle Lawton und Wheeler griffen El Ganey an, während Kent gegen Aguadoris hin vorrückte. Calixto Garcia näherte sich gleichzeitig mit den Kubanern El Ganey von Südwesten her. Die übrigen amerikanischen Divisionen bildeten von der Küste bis zu den nördlichen Vertheidigungswerken des spanischen Generals Linares eine starke Frontlinie. Die Flotten der Amerikaner und Spanier betheiligten sich von Anfang an am Kampf. Während die Schiffe Sampsons die Batterien von Aguadores zu zerstören suchten, richteten die Schiffe Cerveras ihre Granatschüsse gegen die Angriffslinie der Amerikaner und Kubaner. Den Kampf eröffneten an der Spitze der Truppen zwei Batterien leichter Artillerie unter dem Befehl des General Shafter, indem sie El Ganey angriffen. General Wehler mit der Kavallerie und Garcia mit den Kubanern schlossen sich ihm an, bald darauf auch Lawton. Eine Zeitlang schlugen sich die Spanier mit dem Muthe der Verzweiflung, um El Ganey zu retten, jedoch gewannen die Amerikaner Schritt für Schritt an Boden und warfen die Spanier zurück. General Kent brach gleichzeitig gegen Aguadores hin auf. Auch dieser Ort wurde erbittert vertheidigt. Die Schiffe der Amerikaner nahmen die spanischen Linien an dieser Stelle unter heftiges Feuer; die Schiffe Sampsons bombardirten die westlich von Fort Morro gelegenen Befestigungen (Socapa) und legten sie in Trümmer. Schließlich mußten die Spanier sich aus El Ganey und Aguadores in der Richtung auf Santiago zurückziehen, und es bilden sich die Streitkräfte der Amerikaner und Kubaner vom Südwesten bis zum Norden der Stadt eine ununterbrochene Linie. Während des Kampfes bewarfen die Spanier die amerikanischen Linien mit Granaten; eine ganze Kompagnie der Amerikaner wurde im Vorrücken vernichtet. General Shafter drang bis zu den Thoren der Stadt vor. Erst bei Anbruch der Nacht hörte der Kampf für diesen Tag auf.

Alle amerikanischen Reserven haben Befehl erhalten, zur Wiederaufnahme des Kampfes in die Front vorzurücken. Die spanischen Befestigungen sind sehr stark, die Geschosse der spanischen Schiffe richten großen Schaden an. Als die amerikanischen Truppen die Schutzwehr der Befestigungen erreichten, befanden sie sich vor einer acht Fuß hohen Hecke aus gezähntem Eisendraht. Die Amerikaner schossen mit gewöhnlichem Pulver, dessen Rauch einen vorzüglichen Zielpunkt für die sehr genau feuernde spanische Feldbatterie abgab. Die Amerikaner ihrerseits konnten die Stellung der Spanier nur annähernd feststellen, da diese mit rauchlosem Pulver schossen.

Die amerikanischen Blätter veröffentlichten am Sonntag Spezialausgaben, wonach der Kampf vor Santiago noch fortdauert. Die eingetroffenen 6000 Mann Verstärkungstruppen des Generals Pando schicken sich an, die amerikanischen Batterien zu erstürmen. Die Versuche Sampsons und Schley's, in den Hafen einzudringen, wurden von Cervera zurückgeschlagen. Die Amerikaner haben bisher 1000 Todte und Verwundete, die Spanier deren 1200.

In Spanien ist die Bevölkerung sehr aufgeregt, weil bisher noch kein offizielles Telegramm über die Schlacht bei Santiago eingetroffen ist.

1500 Kaufleute in Barzelona richteten eine Bittschrift um Friedensschluß an die Regierung. Die Friedensbewegung nimmt im Handesstande überhaupt zu.

* * *

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Regierung hat, wie die „Neue Freie Presse" meldet, den Entwurf eines Sprachengesetzes ausgearbeitet, welchen Graf Thun bei den jüngsten Konferenzen den Vertretern der böhmischen Großgrundbesitzer und Tschechen mittheilte. Wie verlautet, haben diese sich mit dem Entwurf einverstanden erklärt.

Die „Reichswehr" meldet, daß der bekannte Rechtsstreit des Blattes mit der Regierung durch Vergleich beigelegt und Graf Thun die vollständige Unabhängigkeit des Blattes bedingungslos anerkannt hat.

Lemberger Blätter melden, daß in Simarowa eine aus zwei Infanteristen bestehende Militärpatrouille von fünf Bauern überfallen wurde. Die Patrouille feuerte, worauf die Bauern flüchteten und verfolgt wurden. Sie dürften wohl als die ersten Personen dem standrechtlichen Verfahren überantwortet werden.

Ostasien.

Das Abkommen zwischen China und England über Weihaiwei ist nun vollzogen worden. Ueber den Inhalt desselben wird gemeldet: China verpachtet an Großbritannien für die gleiche Zeitdauer, wie Port Arthur an Rußland verpachtet bleibt, alle Inseln und Gewässer vor und um Weihaiwei sowie eine zehn Meilen tiefe Zone um die Bucht herum. Innerhalb des gepachteten Gebiets hat Großbritannien die Staatshoheit, aber China behält eine beschränkte Hoheit über die Stadt Weihaiwei mit dem Recht, die Bucht für chinesische Schiffe zu benutzen. China gewährt Großbritannien auch das Recht, an der Seeküste und dem Schantungvorgebirge östlich vom Länzengrade 121,40 Befestigungen zu errichten. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

Provinzielles.

d **Culm**, 3. Juli. Der hier gestern abgehaltene große Sommerablaß brachte Tausende von Katholiken aus dem Kreise in unsere Stadt. — In einigen Familien ist anscheinend die Trichinosis ausgebrochen. Die Untersuchung ist eingeleitet. Obgleich das Fleisch, das die Personen gegessen, amtlich auf Trichinen untersucht worden ist und für gesund erklärt, sollen doch Trichinen entdeckt worden sein. Sieben Personen liegen krank.

Marienburg, 2. Juli. Einer unserer geachtetsten Mitbürger, Herr Stadtverordneter Monath, begeht im Laufe dieses Monats seinen 86. Geburtstag. Er ist 60 Jahre Bürger der Stadt Marienburg und hat 50 Jahre ununterbrochen theils als Stadtoerordneten-Vorsteher, theils als Stadtverordneter fungirt. Bei vollster geistiger und körperlicher Rüstigkeit nimmt er regelmäßig an den Versammlungen großen Antheil und stand bei dem letzten Kommunal-Konflikt mit der Majorität der Stadtverordneten-Versammlung auf Seiten des gemaßregelten Herrn Professors Dr. Heidenhain.

Lötzen, 1. Juli. Ein jähes Ende fand in dem Dorfe Milken der Arbeiter Czepluch. Er war mit mehreren Bekannten im Kruge und sprach fleißig dem Schnapse zu. Als alle Abends schon angetrunken waren, ging C. mit dem Arbeiter R. eine Wette ein, daß er bis 10 Uhr noch einen Liter Branntwein austrinken werde. Im Gewinnfalle sollte C. ein Achtel Bier bekommen. C. trank mit einem Zuge etwa einen halben Liter aus und leerte darauf die andere Hälfte in zwei Zügen bald hintereinander. Er nahm darauf das Achtel Bier und ging taumelnd nach Hause. Am anderen Tage gegen Morgen starb C. an Alkoholvergiftung.

Zempelburg, 1. Juli. In Folge unvorsichtigen Beschneidens von Hühneraugen zog sich Herr Hotelbesitzer M. hier eine Blutvergiftung zu, so daß ihm eine Zehe und ein Theil der Fußsohle abgenommen werden mußte. Leider ist die Gefahr für das Leben des M. noch nicht beseitigt. Die Aerzte wollen ihm das ganze Bein amputiren.

Bromberg, 2. Juli. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde der evangelische, unverheirathete, 32 Jahre alte Lehrer Friedrich Lange aus Gr. Wodek wegen Sittlichkeitsverbrechens ohne Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt und, da er sich bisher auf freiem Fuße befand, sofort in Haft genommen.

Lokales.

Thorn, 4. Juli.

— Heute Nachmittag fand auf dem Lissomitzer Exerzierplatz die **Besichtigung** des 4. Ulanen-Regiments statt. Zu diesem Zweck traf heute 1[37] Nachmittag von Danzig kommend der kommandirende General des 17. Armee-Korps, General der Infanterie von Lentze und in seiner Begleitung der Chef des Generalstabes 17. Armee-Korps, hier ein. Auch der Kommandeur der 35. Division, Generalleutnant von Amann ist zu der Besichtigung hier eingetroffen. — Aus Anlaß der Anwesenheit des kommandirenden Generals wurden die Festungswerke geflaggt. Morgen früh verläßt der kommandirende General wieder die Garnison und begiebt sich von hier nach Riesenburg und Graudenz.

— Sein **40jähriges Dienstjubiläum** als Lehrer begeht am 6. d. Mts. außer Herrn Lehrer Moritz hier noch Herr Lehrer und Kantor Sich in Gemboczyn.

— Die beiden Lokomotivführer des Thorner Eisenbahnbezirks Broede und Müller, begehen in kurzem ihr **fünfundzwanzigjähriges Lokomotivführer-Dienstjubiläum.** Aus diesem Anlaß haben sämmtliche Kollegen am Sonnabend bei Berner in Piaske eine Versammlung abgehalten und beschlossen, zur Feier der Jubiläen am Sonntag den 17. Juli mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" eine Vergnügungsfahrt mit ihren Familien nach Gurske zu unternehmen. Die Kollegen aus Bromberg, Gnesen und Inowrazlaw sollen eingeladen werden.

— **Personalien.** Der Gefangenaufseher Warmbier in Thorn ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen.

— **Personalien bei der Post.** Ernannt sind: die Postgehilfen Gabriel in Thorn, Snowacki in Graudenz zu Postassistenten. Versetzt sind: die Postpraktikanten Tapfer von Neustadt nach Strasburg, Lebecke von Danzig nach Löbau, die Postassistenten Glawe von Culm nach Thorn, Malkowski von Briesen nach Marienburg.

— Das **Janitzenfest** wurde am Sonnabend von den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung auf dem von der Stadt wieder erworbenen Gute Weißhof in althergebrachter Weise begangen. Die Arrangements waren von Herrn Stadtrath Kriwes in so vorzüglicher Weise getroffen worden, daß das Fest alle Theilnehmer außerordentlich befriedigte.

— **Viktoriatheater.** Die Aufführung der Rossini'schen Oper „Der Barbier von Sevilla" war gestern eine sehr zufriedenstellende. Das Orchester brachte die graziöse Musik zu hübscher Geltung und die Darsteller der einzelnen Rollen wurden ihren Aufgaben durchaus gerecht, so daß sich das Publikum gut unterhielt. Herr Waldau als Figaro und Herr Brug sen. als Dr. Bartolo verdienen besonders lobend hervorgehoben zu werden. Der regere Besuch der Vorstellung läßt darauf schließen, daß unser Publikum nunmehr anfängt, den Opern-Aufführungen mehr Interesse entgegenzubringen. — Heute Abend gelangt Flotows Oper „Martha" zur Aufführung. — Am Dienstag, 5. Juli, steht unserm Publikum ein ganz eigenartiger künstlerischer Genuß bevor. Es ist Herrn Direktor Waldau gelungen, Herr Karl Pander, Oberregisseur des Hamburger Thalia-Theaters, zu einem Gastspiel zu gewinnen. Herr P. gastirt als Jude Hirsch in dem Lustspiel von Mels „Heinrich Heine". Man kann Herrn Pander wohl mit Recht zu einer der merkwürdigsten interessantesten Erscheinungen unter den Bühnenkünstlern rechnen. Ein Mann, der sich die Aufgabe gestellt hat, eine Bühnenfigur und zwar die, die er seiner künstlerischen Individualität am entsprechendsten fand, mit den ganzen Erfahrungen und Kenntnissen seines inhaltreichen Bühnenlebens auszustatten, und in der Wiedergabe derselben — Herr P. spielt die Rolle seit 20 Jahren mit sich stetig steigerndem Erfolg — sich eine immer gleichbleibende Frische und staunenswerthe Natürlichkeit zu bewahren, verdient ohne Zweifel die Bewunderung, die er sich bei allen seinen Gastspielen erfreut und rechtfertigt den Ruf, den er sich gerade in dieser Rolle als Komiker begründet hat. Die vornehmsten Zeitungen sind voll des Lobes über diese einzig dastehende Leistung und selbst Paul Lindau bespricht dieselbe in seinem jüngst erschienenen Buche: „Es war eine Kunstleistung ersten Ranges, von vollendeter Wahrheit und überwältigender Komik. Seine Komik ist von einer vornehmen unaufdringlichen Art. Man wird den Typus kaum natürlicher gezeichnet sehen können". — Es ist eine Gestalt aus einem Guß, dieses letztere Lob muß man voll unterschreiben. Ein feineres und naturwahres herausziselirtes Charakterbild wird man nicht leicht finden, als diesen Alten, der in die entsetzlichste Verlegenheit geräth, da er für den Verfasser von Heinrich Heine's Gedichten ausgegeben wird.

— **Turnverein.** Die Turnübungen beginnen seit einiger Zeit bereits um 8 Uhr Abends, so daß der Rest des Tageslichts noch ausgiebig benutzt werden kann. Die langen Tage dauern nur leider zu kurze Zeit. Um so wichtiger ist es, sie nach Kräften auszunutzen. Denn das schönste Turnen ist doch das unter freiem Himmel. Wer irgend kann, der komme Dienstag und Freitag um 8 Uhr auf den Turnplatz, und freue sich der kräftigen Bewegung in der frischen Abendluft.

— Die für den 3. d. Mts. vom **Handwerkerverein** anberaumte Vergnügungsfahrt mußte ausgesetzt werden, weil an demselben Tage mehrere Vereine ihre Feste feierten und die Eisenbahnfahrt nach Otlotschin den betheiligten Familien sich zu theuer stellen würde. Der Vorstand hat deswegen eine Dampferfahrt mit dem „Prinzen Wilhelm" in Aussicht genommen, welche bis zur Grenze, und von dort zu Wiese's Kämpe gehen soll, um dort durch Tanz und Spiele in einem der dortigen Lokale den Tag zu beenden. Während der Fahrt sollen Konzertvorträge, Vorträge der Handwerker-Liedertafel usw. stattfinden. Der Tag des Vergnügens wird noch durch Inserat bekannt gegeben.

— Eine **Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths** für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg fand am Freitag in Danzig statt. Der Antrag betr. die Preisermäßigung der Drucksachen des Eisenbahnraths an die Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammer wurde abgelehnt; der Antrag der Eisenbahn-Direktion Bromberg betr. Frachtermäßigung für Obst in Waggonladungen wurde angenommen, mit der Maßgabe, daß Trauben und Südfrüchte von der Ermäßigung ausgeschlossen sind. Die neuen Fahrplan[änd]erungen wurden genehmigt.

— Ueber die **Erweiterung der Uferbahn** sagt der Jahresbericht der Handelskammer für Kreis Thorn Folgendes: Nach längeren Verhandlungen des Magistrats mit der Zollbehörde ist endlich im vergangenen Herbste ein Vertrag zu Stande gekommen, wonach die Zollwinde an die Stadt Thorn gegen eine gewisse Entschädigung abgetreten worden ist. Die Winde ist im Frühjahr auch bereits abgebrochen worden, so daß zu hoffen steht, daß die nöthigen Gleisanlagen noch in der diesjährigen Schifffahrtsperiode fertig gestellt werden. Daß die Zustände an der Uferbahn unhaltbar waren, zeigte sich im letzten Herbste, als beträchtliche Mengen Zucker zum Umschlag hierher kamen. Damals ging einem hiesigen Spediteur folgendes Schreiben der Güterabfertigungsstelle zu: „Durch den großen Eingang von Rohzucker an Ihre Adresse nach der Uferbahn [wird], sofern eine Aenderung nicht eintritt, eine Stockung des Betriebes auf der Uferbahn herbeigeführt. Wir ersuchen Sie daher auf's Dringendste, sofort telegraphisch die betr. Zuckerfabriken anzuweisen, vorläufig, bis hier Raum geschaffen ist, die Absendung des Rohzuckers einzustellen und später geringere Mengen als bisher täglich abzulassen. Sollten Sie diesem auf höhere Anordnung gestellten Ersuchen nicht nachkommen, so werden wir von dem § 1 des Reglements für die Benutzung der Uferbahn Gebrauch machen und Ihre Wagen, soweit sie nicht ohne Behinderung der anderen Interessen auf der Uferbahn untergebracht werden können, auf die Ladegleisen des Hauptbahnhofes zur Entladung bereit stellen. Wir machen hierbei sogleich darauf aufmerksam, daß, falls die hier laderecht gestellten Wagen etwa nicht rechtzeitig entladen werden, sie einem anderen Spediteur auf Ihre Kosten zur zwangsweisen Entladung und Lagerung überwiesen werden würden." Die fraglichen Zuckerfabriken sahen sich daraufhin genöthigt, die Zusendungen einzuschränken, trotzdem sie ein großes Interesse daran hatten, unter Benutzung des gerade günstigen Wasserstandes so viel Rohzucker wie möglich noch vor Schluß der Schifffahrt nach Danzig zu verfrachten. Solche Störungen können natürlich die Interessenten leicht veranlassen, Thorn zu umgehen und andere Umschlagshäfen zu benutzen; durch die bevorstehende Erweiterung wird jedoch die Uferbahn hoffentlich leistungsfähig genug werden, um auch in Zeit gesteigerten Verkehrs eine glatte Abwickelung zu ermöglichen. In dem Vertrag des Magistrats mit der Zollbehörde wegen Abtretung der Winde war die Stadt verpflichtet worden, an einer höher gelegenen Stelle an der Uferbahn auf Wunsch der Zollverwaltung ein neues Zollhaus zu errichten. Die Zollbehörde hat jedoch bis jetzt davon abgesehen, ein neues Zollhaus an der Weichsel errichten zu lassen, und hat die Zollabfertigung nach dem Hauptzollamtsgebäude am altstädtischen Markte verlegt. Hierdurch wird natürlich die Zollabfertigung der auf dem Wasserwege hier anlangenden Güter erheblich erschwert. Wir haben deshalb der Provinzialsteuerdirektion den Wunsch unterbreitet, daß die Zollabfertigung für den Weichselverkehr nach Errichtung eines Zollhauses durch die Stadt wieder nach der Uferbahn verlegt werde, erhielten jedoch einen abschlägigen Bescheid. Wir konnten uns bei diesem Bescheid natürlich nicht beruhigen und baten daher in nachstehendem Schreiben den Herrn Fi[nanzminister]

---

blick auf den Prinzen Wilhelm, „die mir nachsagen, ich wäre auf eine galante Jagd gegangen, aber ich bin besser als mein Ruf. Ich hörte eines Abends einen wunderbar schönen Gesang und erfuhr, daß die Sängerin einen abscheulichen Todtenkopf auf den Schultern tragen solle. Es war Theilnahme und Neugierde, was mich zur ihr führte — nur böse Menschen können anders denken."

„Ich halte die Geschichte für eine Fabel," versetzte Luise. „Die ganze Stadt läßt sich ein Märchen aufbinden."

„Das wollte ich eben ergründen," sagte der Prinz, „aber man verwehrte mir den Eintritt in schroffster Weise."

„Du hättest Dich als Arzt verkleiden sollen!" spöttelte der fürstliche Vetter.

„Eine abgeschlagene Attacke ist noch keine Niederlage," fuhr der Prinz fort, indem er sich mit der Hand durch das Lockenhaar strich. „Ich kam zu ungünstiger Zeit. Ich habe erfahren, daß die Gräfin gerade Jemand erwartete, und da die Person ein junger Mann von nicht unüblem Aussehen war, so denke ich mir, daß der Todtenkopf nicht allzu häßlich sein kann, da er doch Verehrer gefunden."

„Wie? Die Gräfin hat Jemand empfangen, der sie nicht als Arzt besucht?" fragte der Fürst Wittgenstein, der sich genähert und die Worte gehört. „Das ist mir interessant. Dieffenbach hat mir die Versicherung gegeben, daß die Dame keine Abendteuerin ist, welche durch eine schreckliche Maske Aufsehen erregen will, daß sie wirklich ein Gesicht hat, das einem Todtenkopf ähnelt, aber sie hat der Polizei die Erklärung gegeben, daß sie das Anfsehen bedauert, welches sie macht, daß sie Niemand empfängt, um die Neugierde ein- für allemal zurückzuweisen."

„Ich habe selbst den jungen Mann gesehen," antwortete der Prinz, „mit dem sie eine Ausnahme gemacht. Er heißt v. Trota."

„v. Trota! Ei, ei!" murmelte der Fürst. „Das ist derselbe junge Mann", wandte er sich darauf zur Prinzessin Radziwill, wegen dessen ich neulich Ihre Gesellschaftsdame befragte. Ich habe ihn im Hausministerium angestellt. Er muß eine besondere Anziehungskraft haben, da Fräulein v. Dublinska sich so beharrlich weigerte, mir Notizen über ihren Reisegefährten zu geben, und da eine russische Gräfin, die fremd in Berlin ist und Niemand empfängt, allein mit ihm eine Ausnahme macht."

(Fortsetzung folgt.)

um Abhilfe: „Unter dem 12. Januar haben wir Ew. Exzellenz die Bitte um ng des Zollgebäudes an der Weichsel höher gelegene Stelle unterbreitet, weil dadurch möglich würde, die Thorner n in einer den Verkehrsverhältnissen henden Ausdehnung weiterzuführen. Mit n wurde es daher von uns begrüßt, als fe des letzten Jahres ein Vertrag zwischen behörde und dem Thorner Magistrat e Abtretung der sogenannten Zollwinde nde kam. Darnach ist das fragliche stück nebst Zollgebäude für den Preis 00 Mark in den Besitz der Stadt Thorn angen, ferner hatte die Stadt in mög- Nähe des Weichselufers eine Abfertigungs- errichten. Gleichzeitig hat sich der iskus das Recht vorbehalten, gegen Rück- es Kaufpreises die Ueberlassung eines der hörigen oberhalb der Uferbahn gelegenen stücks zu verlangen, in welchem Fall die t zu den Kosten des Neubaues von Ab- ungsgebäuden einen Beitrag in Höhe von Mark zu leisten hat. Uebergabe und Ab- der alten Zollwinde haben bereits statt- den, auch hat die Stadt die ausbedungene tigungsbude in der Nähe des Weichsel- fertig gestellt. In dieser Bude wird nur die Verwiegung der Zollgüter vor- men, während die eigentliche Zollab- ng nach dem Hauptzollamtsgebäude am tischen Markte verlegt worden ist. Während nfangs annahmen, daß diese Verlegung orübergehend sei und nur so lange dauern bis das Zollgebäude auf dem von der reservirten Platze neu errichtet sein würde, en wir später, daß die Zollbehörde von Neuerrichtung vorläufig abgesehen habe. aßregel ist nun für unsern Umschlags- überhaupt den gesammten Weichselver- amentlich aber für den so wichtigen nport, von einschneidendster Bedeutung, die Zollabfertigung, die sich früher an eichsel schnell und glatt abwickelte, zu für Beamte und Publikum umständlichen eitraubenden Manipulation macht, da nun llpapiere zwischen Wiegebude und Haupt t hin- und herwandern müssen. Es ist weifel, daß derartige Erschwerungen ge- sind, den Verkehr erheblich zu schädigen unseren Handel nachtheilig zu beein- Wenn es sich bei Erhebung des Zolls vermeiden läßt, den Verkehr in ge- ziehungen zu erschweren, so sollte man ch andererseits alle Erleichterungen, denen llinteresse entgegensteht, gewähren. Eine Erleichterung liegt aber in der Abfertigung der Weichsel eingehenden Zollgüter in ster Nähe des Ufers. Da die Stadt latz kostenfrei hergeben muß und ferner Beitrag zu zahlen hat, der zur Wieder- ung eines Zollabfertigungsgebäudes genügt, so be eht für den Steuerfiskus auch kein Grund, gegen den nothwendigen Neubau zu sträuben. frühere Abfertigungsart hatte sich durchaus hrt, und es ist überhaupt kein Grund ein- n, hier eine Aenderung vorzunehmen. elbst haben auch nie im Entferntesten gedacht, daß mit der alten Zollwinde r alte Abfertigungsmodus verschwinden In unseren die Beseitigung des alten gebäudes betreffenden Eingaben haben wir stets nur von der Translozirung des Ge- des und von dem Wiederaufbau auf einer gelegenen Stelle gesprochen. Auf unsere abe an die Königliche Provinzial-Steuer- tion in Danzig ging uns der Bescheid zu, man zunächst prüfen wolle, inwieweit sich Verlegung der Zollabfertigung bewähre; r sei ein Zeitraum von 5 Jahren in Aus- genommen. Als wir in einer nochmaligen abe darauf hinwiesen, daß die Schäden neuen Verfahrens von den Verkehrsinter- ten schon jetzt schwer empfunden würden daß sich dies in den Zeiten gesteigerten kehrs immer empfindlicher geltend machen e, erhielten wir wiederum einen ablehnenden heid. Unmöglich können wir uns bei diesem heide beruhigen, denn innerhalb der für die fung vorgesehenen 5 Jahre könnte leicht Theil des Verkehrs durch die beregte Maß- unserer Stadt ganz entfremdet werden; Zurückgewinnung des einmal verlorenen kehrs, der neue Bahnen eingeschlagen hat, ber bekanntlich äußerst schwierig, bisweilen öglich. Wir können aber gar nicht glauben, Maßnahmen, die einen so nachtheiligen uß auf unser Wirthschaftsleben befürchten und den guten Absichten einer Hohen tsregierung, die schwer bedrängten östlichen vinzen möglichst zu stärken, direkt entgegen- n, Billigung finden werden. Wir hielten aher für unsere Pflicht, Ew. Exzellenz die elegenheit vorzutragen. Wir gestatten uns alb ganz gehorsamst zu bitten, Ew. Exzellenz hochgeneigtest verfügen, daß auf dem von Stadt Thorn reservirten Platze an der bahn ein neues Zollgebäude so schnell wie ich errichtet und dort die Zollabfertigung er früheren Weise wieder vorgenommen e." Anfang Mai trug unser Vorsitzender ner Audienz die Angelegenheit dem Herrn nzminister vor. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unser Vorgehen von gutem Erfolg begleitet sein wird.

— Schwurgerichtssitzung vom 2. Juli. Die Verhandlung am Sonnabend, welche den Schluß der diesmaligen Sitzungsperiode bildete, entfaltete ein grauenhaftes Bild von dem Eheverhältniß der Besitzer Thomas Ciesielski'schen Eheleute aus Wielkalonka. Die letzteren stehen im Alter von ungefähr 40 Jahren. Sie waren vor etwa 20 Jahren die Ehe miteinander eingegangen, welche in den ersten vier Jahren eine recht glückliche war. Das Verhältniß zwischen den Eheleuten wurde durch den Umstand, daß die Ehe kinderlos blieb, sehr getrübt. Die Ehefrau Ciesielski wandte sich anderen Männern zu und wurde eines Tages von ihrem Ehemanne dabei betroffen, wie sie mit einem Manne Ehebruch trieb. Ciesielski prügelte seine Frau kräftig durch, setzte aber das Eheleben mit ihr fort. Nunmehr gab auch er sich mit liederlichen Frauenzimmern ab. Die Folge davon war, daß die Eheleute sich im Laufe der Jahre immer mehr und mehr entfremdeten. Im Jahre 1893 klagte die Ehefrau schließlich auf Ehescheidung. Dieser Prozeß wurde jedoch beigelegt, weil sich die Ciesielski'schen Eheleute vertrugen. Sie versuchten nunmehr beiderseits, die Ehe in einem guten Einvernehmen fortzusetzen. Da der Ehemann nach einigen Jahren einen erneuten Beweis von der Untreue seiner Ehefrau zu finden geglaubt hatte, kam es zwischen beiden wieder zum Bruch. Ciesielski mißhandelte auch diesmal seine Ehefrau in gröblichster Weise und wurde deshalb auf die Denunziation seiner Ehefrau hin vom Schöffengericht bestraft. Demnächst wurde von beiden Seiten die Ehescheidungsklage erhoben. Aber auch diesmal kam es zu einer Ehescheidung nicht, da Ciesielski sich auf privatem Wege mit seiner Ehefrau auseinandersetzen wollte. Er bot ihr eine Entschädigung von 1500 M. für den Fall an, daß sie sich von ihm separire. Diese Entschädigung schien der Frau jedoch nicht hoch genug. Weil Ciesielski sich zur Hergabe einer höheren Entschädigung nicht verstand, blieb das Verhältniß so bestehen, wie es bisher bestanden hatte. Beide Eheleute wohnten zwar nach wie vor in einem Hause, mieden sich aber, soviel sie nur konnten. Während der Ehemann die bisher von beiden getheilte Wohnstube beibehielt, zog sich die Ehefrau in die Küche zurück und nahm hier auch ihre Schlafstelle. Anfangs dieses Jahres kam der Ehemann Ciesielski auf die teuflische Idee, seine Frau aus dem Leben zu schaffen. Er setzte sich zu diesem Zweck mit dem Maschinisten Ludwig Borkowski aus Culmsee in Verbindung, den er für seinen Plan zu gewinnen verstand. Unter dem Vorgeben, das Ciesielskische Grundstück kaufen zu wollen, fand sich Borkowski zweimal bei der Ehefrau Ciesielski ein. Beide Male war der Ehemann Ciesielski von Hause abwesend. Die Frau Ciesielski gab dem Borkowski jedesmal anheim, wiederzukommen, wenn ihr Ehemann zu Hause sei. Am Abend des 20. Februar d. J. etwa um 8 Uhr kam Borkowski zum dritten Mal nach dem Ciesielskischen Gehöft. Er traf auch diesmal nur die Ehefrau an, und zwar saß sie in der Küche. Auf dem Gehöfte und im Wohnhause war außer ihr niemand anwesend. Der Ehemann Ciesielski war mit seinem Knecht nach Thorn gefahren. Nachdem die Frau Ciesielski dem Borkowski mitgetheilt hatte, daß ihr Mann nicht zu Hause sei, hatte Borkowski in der Küche auf einer Bank Platz genommen. Er unterhielt sich mit der Ciesielski über gleichgültige Sachen. In dem Augenblick, als die Frau Ciesielski das Gesicht von Borkowski abgewandt hatte, fiel plötzlich ein Schuß, durch welchen die Frau Ciesielski am Halse leicht verletzt wurde. Diesem Schuß folgte unmittelbar darauf ein zweiter. Die Kugel schlug diesmal in ein Löffelbrett ein, ohne die Frau Ciesielski zu treffen. Anfangs hatte die Frau Ciesielski geglaubt, daß von draußen nach ihr geschossen wurde. Bei dem zweiten Schuß nahm sie indeß wahr, daß Borkowski einen Revolver in der Hand hielt und auf sie feuere. Sie flüchtete nun zur Thüre hinaus und suchte Schutz bei ihren Nachbarn, die mehrere hundert Schritte von ihr entfernt wohnten. Borkowski war gleichfalls davongeeilt. Er sollte die Freiheit aber nicht mehr lange genießen, denn schon am nächsten Tage erfolgte seine Verhaftung wegen Mordversuchs. Wegen dieser Strafthat hatte sich Borkowski am Sonnabend zu verantworten. Gegen den Ehemann Ciesielski war Anklage erhoben, weil er den Borkowski zu diesem Verbrechen angestiftet haben sollte. Borkowski gab zu seiner Vertheidigung an, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, die Frau Ciesielski zu ermorden. Er sei von Ciesielski nur beauftragt worden, dessen Frau zu bestimmen, sich mit einer Abfindungssumme von 1500 Mk. einverstanden zu erklären. Er habe geglaubt, daß sich die Frau Ciesielski durch die Schüsse einschüchtern lassen und leichter auf einen Vertrag eingehen werde. Auch der Ehemann Ciesielski bestritt, den Borkowski zur Ermordung seiner Ehefrau angestiftet zu haben. Die Beweisaufnahme führte jedoch zur Verurtheilung beider Angeklagten. Das Urtheil lautete auf je 7 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Zuchthausstrafe von je 15 Jahren beantragt.

— Strafkammersitzung vom 1. Juli 1898. Außer der Strafsache gegen den Kaufmann Stanislaus v. Kobielski, über die wir bereits berichtet haben, gelangte die Strafsache gegen die Arbeiterin Franziska Kaminski aus Thorn wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle zur Verhandlung. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll die Angeklagte in den Jahren 1897 und 1898 der Wittwe Moses in Thorn zwei silberne Löffel und aus der Restauration des Artushofes 17 silberne Löffel, 18 silberne Gabeln und 18 silberne Messer gestohlen haben. Den letzteren Diebstahl soll sie zu einer Zeit ausgeführt haben, als sie im Artushofe als Aufwartefrau beschäftigt war. Durch die Beweisaufnahme konnte der Angeklagten nur der Diebstahl eines Löffels und eines Messers nachgewiesen werden. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte dafür zu 6 Monaten Gefängniß. — Demnächst betraten die Arbeiter Adolf Schmidt ohne festen Wohnsitz, der Arbeiter Friedrich Dahlmann gleichfalls ohne festen Wohnsitz und der Schuhmacher Felix Lipski aus Culm die Anklagebank. Von Ihnen war Schmidt beschuldigt, im Mai d. Js. in Culm gebettelt und bei dieser Gelegenheit mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben. Dahlmann hatte sich wegen Begünstigung zu verantworten, weil er von den gestohlenen Sachen ein Gesangbuch zu verkaufen gesucht hatte. Lipski war der Hehlerei angeklagt. Er sollte ein gestohlenes Damenjackett von Schmidt gekauft haben. Das Urtheil lautete gegen Dahlmann und Lipski auf Freisprechung, Schmidt wurde zu 6 Monaten Gefängniß und vier Wochen Haft verurtheilt. — Die Strafsachen gegen den Schiffer Georg Grigoleit von hier und gegen den Hausdiener Valentin Angrick von hier wurden vertagt.

— **Für die nächste Session des Landtages wird eine Vorlage über die Abänderung des Kommunalwahlrechts angekündigt** auf Grund der Erfahrungen, die seit dem Inkrafttreten der Steuerreform über die Verschiebung des Wahlrechts zu Gunsten der reicheren Minorität gesammelt worden sind und Sicherungsmaßregeln gegen eine plutokratische Verbildung des Dreiklassenwahlsystems angezeigt erscheinen lassen.

— Die diesjährige Herbstprüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, wird gegen Ende September abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen bis spätestens 1. August d. Js. bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder eingehen.

— Minderwerthige Zwanzigmarkstücke. Bei der Annahme von Zwanzigmarkstücken sei man vorsichtig. Eine große Anzahl Zwanzigmarkstücke, die man durch Abziehen einer Goldschicht mittelst einer Säure minderwerthig gemacht hat, sind nach einer Meldung der „Dresdener Nachrichten" in der letzten Zeit in den Verkehr gebracht worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den bezw. die Thäter zu ermitteln.

— Zur Ueberwachung der polnischen Bewegung war in früheren Jahren, wie man sich erinnern wird, ein besonderer Ministerialkommissar in der Person des Herrn Rex in Thorn angestellt. Wie mitgetheilt wird, wird eine derartige Einrichtung auch jetzt beabsichtigt und zwar werden in der Provinz Westpreußen mehrere derartige Beamte zur Anstellung kommen.

— Gegen die Wahl des Vertreters des Wahlkreises Graudenz-Strasburg Sieg soll Protest eingelegt werden. Mit dem Einsammeln des entsprechenden Materials befaßt sich bereits die „Gaz. Grudziądzka."

— Die „Elb. Ztg." schreibt: Polnische Stimmzettel mit der Aufschrift „Stanislaw Andrzejewski z Poznania, ulica Sw. Marcin" sind bei der Hauptwahl in Posen abgegeben und für giltig erklärt worden. Wären sie nicht gezählt worden, so wäre nicht Andrzejewski, sondern der Kompromißkandidat der Konservativen Nationalliberalen und nationalen Freisinnigen Hugger mit Motty in die Stichwahl gekommen. Gegen die Wahl soll Protest eingelegt werden. — Dazu wird aus Posen geschrieben: „Ganz davon abgesehen, daß Andrjewski mit Vornamen Franz heißt, und nicht Stanislaus, daß auch der Wortlaut der Stimmzettel für Andrzejewski ein anderer war als die „Elb. Ztg." angiebt, waren auch die Stimmzettel für Motty nur in polnischer Sprache hergestellt. Auch in den meisten Reichstagswahlkreisen der Provinz Posen sind diesmal, wie bei jeder Reichstagswahl seit 27 Jahren, für die polnischen Kandidaten ausschließlich Stimmzettel in polnischer Sprache abgegeben worden. Nur in Meseritz-Bomst und Fraustadt-Lissa waren, weil dort Zentrumskandidaten statt der Polen diesmal aufgestellt waren, die Stimmzettel deutsch. Wenn der Reichstag im Sinne der „Elbinger Zeitung" entscheiden sollte, so würde nicht nur die Posener Wahl, sondern die der sämmtlichen zehn andern in der Provinz Posen gewählten Polen für ungiltig erklärt werden müssen und alle bisherigen polnischen Wahlen im Posenschen beziehentlich in verschiedenen westpreußischen Wahlkreisen wären ungiltig gewesen. Die „Schlesische Zeitung", welche die Meldung der „Elb. Ztg." wiedergiebt, ist der Ansicht, daß das Amtssprachengesetz auf Stimmzettel wohl keine Anwendung finden dürfte. Wir wollen hier daran erinnern, daß nach dem Wahlreglement nur solche Stimmzettel ungiltig sind, „aus denen der Name des Kandidaten nicht mit Bestimmtheit zu erkennen ist." Im Wahlreglement befindet sich keine Mittheilung darüber, daß die Stimmzettel nur in deutscher Sprache abzugeben sind. Es sind uns übrigens auch elsaß-lothringische Stimmzettel in die Hände gekommen, welche in französischer Sprache hergestellt waren. — Die Bezeichnung „nationale Freisinnige", die einen Dualismus zwischen nationalen und nicht nationalen Freisinnigen voraussetzt, weisen wir energisch zurück. Dergleichen unwürdige Albernheiten sind wahrhaftig im deutschen Osten so unangebracht wie möglich.

r **Mocker**, 4. Juli. Gestern Nachmittag versammelten sich unsere Schützen an der Kaisereiche und marschirten gegen 3 Uhr, an der Spitze die Ulanenkapelle, kommandirt von dem Vorsitzenden des Schützenvereins, Bauunternehmer Wilhelm Brosius, zum Schützengarten. Dort angekommen hielt Herr B. eine patriotische Ansprache an die Anwesenden und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. In dem dann beginnenden Schießen errang Herr Gasthofbesitzer Krampitz mit 89 Ringen die Königswürde, der nächstbeste Schütze Agent Krolikowski hatte 82 Ringe und wurde erster Ritter und Herr Kantinenpächter Reck mit 79 Ringen zweiter Ritter. Hierauf fand Prämienschießen der Mitglieder statt, in welchem werthvolle Gegenstände errungen wurden. Die Ulanenkapelle konzertirte bis spät Abends. Der Garten war stark besucht. Mit eintretender Dunkelheit wurde ein recht hübsches Feuerwerk abgebrannt. Den Schluß machte ein Tanz in der Kolonnade.

Kleine Chronik.

* Leutnant v. Kap-herr vom Husaren-Regiment Ziethen (Brandenburgisches Nr. 3) wurde am Sonnabend Vormittag in Rathenow von einem Güterzuge auf dem hiesigen Bahnhofe mit seinem Pferde überfahren und sofort getödtet.

* In Elberfeld sind 30—40 Schulkinder unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

* Daß die Einkünfte der Eisenbahnen in demselben Verhältniß wachsen, wie die Fahrpreise verbilligt werden, dafür liefert Rußland wieder ein schlagendes Beispiel. Am 13. Dezember 1894 wurde dort ein neuer einheitlicher Personentarif eingeführt, der eine Verschmelzung des Staffelsystems mit dem Zonentarif darstellt. **Er zielt hauptsächlich darauf ab**, den Fernverkehr zu verbilligen und durch diese Erleichterung zu fördern. Die daran geknüpften Befürchtungen eines gewaltigen Einnahmeausfalles wurden durch das Ergebniß des ersten Betriebsjahres glänzend widerlegt; die Zahl der Reisenden stieg um 5 200 000 und die Einnahmen um 4 250 000 Rubel. Nach diesen Erfahrungen will jetzt das Eisenbahn- und das Finanzministerium „die Reform des Personentarifes zum Abschluß bringen" und die Tarife auch auf den Nahverkehr anwenden; für Finanzen und Volk wird das von Segen sein. — Bei uns zetern die Herren Agrarier über Eisenbahnvagabondage, wenn man von der Verbilligung der alten Postkutschenpreise spricht. Dafür sind wir aber auch nicht in — Rußland!

Neueste Nachrichten.

London, 4. Juli. (Tel.) Nach einer Washingtoner Meldung wird offiziell bekannt gegeben, daß Admiral Sampson gestern in den Hafen von Santiago eingedrungen ist und die Flotte Cerveras zerstört hat. Die gesammte Flotte ist außer einem Schiffe an der Küste verbrannt. General Shafter verlangte die Uebergabe Santiagos und drohte mit einem Bombardement der Stadt; dieselbe dürfte sich übergeben.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. Juli. **Fonds:** fest.

		2. Juli
Russische Banknoten	216,10	216,20
Warschau 8 Tage	fehlt	215,90
Oesterr. Banknoten	169,90	170,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	96,50	96,60
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,80	102,75
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	102,80	102,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	95,75	95,80
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	102,80	102,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,25	91,70
do. " 3½ pCt. do.	100,00	100,20
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,00	100,00
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,80	100,80
Türk. Anl. C.	27,10	26,75
Italien. Rente 4 pCt.	93,20	93,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,90	93,75
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,90	199,50
Harpener Bergw.-Akt.	179,90	179,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	98,50	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	86½	88
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	53,20	53,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 4. Juli.

Loco cont. 70er	53,00	Bf.,	52,20	Gd.	—,—	bez.
Juni	53,00	"	51,50	"	—,—	
Juli	53,00	"	51,50	"	—,—	

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn, Breitestr. 22.

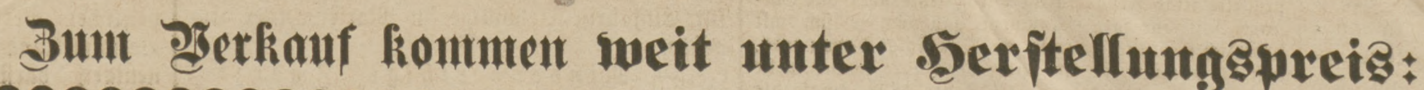
Nur noch Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. Juli

findet der diesmalige jährlich nur einmal stattfindende



Grosse Sommer-Räumungs-Ausverkauf

statt.



Alle aus den Dutzendpacketen **vereinzelten**, sowie sämmtliche am Lager und in den Auslagen unsauber gewordenen Wäschestücke jeder Art, und gestatte ich mir wiederholt auf die

besonders hervorragenden Vortheile und Gelegenheiten zur Beschaffung ganzer Ausstattungen und zur Complettirung des Hausstandes

ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Die Verlobung meiner Tochter **Lina** mit Herrn **Julius Beermann** beehre ich mich, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Thorn, im Juli 1898.

Frau F. Heimke.

Gestern Abend $10^1/_4$ Uhr starb nach kurzem schweren Leiden meine geliebte, unvergeßliche Frau, unsere theure Schwägerin,

Frau Marie Jacobsohn
geb. **Auerbach**
im 51. Lebensjahre.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Heymann Jacobsohn.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 3 Uhr.

Für die anläßlich des Dahinscheidens meines innig geliebten Mannes, unseres theuren Vaters, Bruders und Onkels

Wilhelm Stier

so zahlreich bewiesene Theilnahme und reichen Kranzspenden, insbesondere dem Herrn Pfarrer Heuer für die trostreichen Worte am Grabe des Dahingeschiedenen sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 6. Juli 1898, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Betreffend:

236. (von voriger Sitzung) die Pensionirung des Lehrers Pyttlick zum 30. September 1898.
242. desgl. ein Unterstützungsgesuch.
244. desgl. Festsetzung der Umzugskostenentschädigung des Lehrers Gramsch.
250. Superrevision der Rechnung der Stadtschulenkasse pro 1896/97.
251. die Einräumung des Vorranges der Hypothek von 30 000 Mk. vor der Straßenbaulast bei der Eintragung auf das Grundstück Bromberger Vorstadt Bl. 154
252. die Bewilligungen von 9000 Mk. zum Ankauf u. von 4000 Mk zur Instandsetzung der Brücke über die polnische Weichsel.
253. die Bewilligung von 300 Mk. zur Vervollständigung der Bebauungspläne.
254. Zuschlagsertheilung zur Herstellung einer eisernen Treppe am linken Landpfeiler der Eisenbahnbrücke.
255. desgl. zu dem Neubau des Petroleumschuppens an der Ecke der Mellien- und Heppnerstraße.
256. Bewilligung von 900 Mk. zu Reparaturarbeiten in dem Gebäude der II. Gemeindeschule.
257. Zuschlagsertheilung für die Arbeiten zur Erhöhung des südlichen Flügels der III. Gemeindeschule.
258. das Protokoll über die monatliche Revision der Kämmereihauptkasse vom 29 Juni 1898.
259. desgl. der Kasse der städt. Gas- und Wasserwerke.
260. die Bewilligung von 300 Mk. zu Reparaturarbeiten an der IV. Gemeindeschule.

Thorn, den 2. Juli 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Die Beerdigung der Frau **Marie Jacobsohn** geb. **Auerbach**, findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Breitestraße 16 aus statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Verein.

---

160 Rm gutes

Kiefernklobenholz

sollen sofort geliefert werden.
Angebote erbittet die
Königliche Gymnasial-Direktion.

Bekanntmachung.

Der **Reparaturbau**, einschließlich der **Materiallieferung** der hiesigen **evangel. Kirche**, bestehend in Dachdecker-, Maurer- und Anstreicherarbeit nebst Anfuhr des Materials soll im Ganzen an einen Mindestfordernden

am Mittwoch, 13. Juli 1898

im hiesigen Schulzenamte **um 5 Uhr Nachmittag** vergeben werden, wozu Uebernehmungslustige eingeladen werden. Das Nähere über die auszuführenden Arbeiten wird im Termin bekannt gemacht werden.

Pensau, den 2. Juli 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Hess.

Versteigerung.

Freitag, den 8. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr

werde ich in Schönwalde bei dem Gutsbesitzer **Block** daselbst in dessen Auftrage — für Rechnung wen es angeht —

30 Stück fette Schweine

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Strobandstraße 4, 2 Tr.

Gastwirthschaft.

Stelle meine als gut rentabel bekannte, in **Mocker** im Kreise Thorn gelegene **Gastwirthschaft nebst voller Ernte und todtem Inventar** zum Verkauf. Anzahlung nicht unter 5000 Mark.

Ed. Raschkowski, Thorn,
Neust. Markt 11.

Eine dän. Dogge,

auf einen Mann dressirt, steht preiswerth von sofort zum Verkauf.

Mocker, Culmer Chaussee 30.

Fast neue Accordzither billig zu verkaufen Schillerstraße 19, 1 Tr.

Versetzungshalber

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Badezimmer, Küche u. allem Zubehör, **Albrechtstraße 2**, 2 Trep. zum 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft daselbst und bei Herrn **Kaun.**

---

2 Wohnungen,

in der 3. und 4. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Lesser Cohn,
Seglerstr. 24.

Aufwartemädch. ges. Strobandstr. 16, III r.

Schillerstraße 19, I. Etage,
4 Z., Kab. u. Zub. v. 1. Okt., auch früher z. v.

Fernspr. No. 224

Tapeten-Versand.

Grossartige Auswahl.

Musterkarten franko. Preisangabe erwünscht. Vetrret. z. Verkauf nach Musterkarten gesucht. Höchste Provision.

Man verlange bei Bedarf für alle Fälle, ehe man anderswo kauft, Muster von

Val. Minge, Bromberg.

Hoflieferant C. D. Wunderlich's

verbesserte Theerseife,

3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschürfen 2c. a 35 Pf.;

Theer-Schwefelseife

a 50 Pfg. mit verstärkter Wirkung.

Anders & Co., Breitestr. 46, Altst. Markt.

!Kein Flaschenbier mehr!



Siphon-Bier-Versandt „Perfect".

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in

Siphons von 1 und 2 Litern Inhalt.

Es kostet:

Kuntersteiner Bürgermeisterbräu	Liter	**35 Pfg.**
Siechen hell und dunkel	„	**50** „

Diese Biersorten sind auch in **größeren** und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser **Magenschwäche** leiden.

Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: Thorn: Sämmtl. Apotheken; **Mocker**: Schwanen-Apotheke

---

„Soolbad Inowrazlaw."

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool- und Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien u. s. w. Eine Kurtaxe wird nicht erhoben. Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.

Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Musterkollektion.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Pilsner Bier

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen

offeriren in **Gebinden, Siphon** und **Flaschen.**

Plötz & Meyer,

Vertreter für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen.



Mein **Haarkräuterfett** (gesetzlich geschützt für Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn), mit **3 Diplomen und 2 goldenen Medaillen prämiirt,** welches sich durch seine solide, sichere Wirkung als **kosmetisches**, amtlich analysirtes, gerichtlich erlaubtes, unschädlichstes Haarpflegemittel zur Erhaltung und Förderung des Nachwuchses der Kopfhaare einen Weltruf erworben hat, was meine Tausende von Dankschreiben, auch amtliche, beweisen, daher dasselbe für jede Familie ein unentbehrliches Hausmittel, besonders für Kinder und Damen mit schwachem Haar; dann beim Beginn kahl zu werden am Wirbel des Kopfes und Stirne von sicherem Erfolg begleitet. Hunderttausende verdanken demselben die Erhaltung des Kopfhaares. Auch **zur Förderung des Bartwuchses** hat es einzig dastehende Erfolge erzielt. Preise: kl. 1 Mk., gr. 2 Mk. und die dazu gehörige, wiederholt prämiirte **Kräuterseife**, auch zur Hautpflege und besonders für **den Kopf und die Haare selbst zu waschen,** 35 und 50 Pf **M. Hollup, Stuttgart.** Niederlage in Thorn bei **Anders & Co.,** Drog., Altstädt. Markt 16 und Breitestraße 46.



Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig**

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Es ist allgemein bekannt,

daß **Hodurek's Morteïn** das beste Vertilgungsmittel ist für alle Insekten als: Schwaben, Russen, Wanzen, Fliegen, Motten, Flöhe, Vogelmilben 2c. Käuflich zu 10, 20, 30 u. 50 Pf. (1 Morteïnspritze 15 Pf.) in **Thorn** bei **Heinrich Netz. A. Hodurek, Ratibor.** Fabrik chem.-techn. Artikel u. Korken. Erste Ratiborer Dampfwatten-, Schnellfeueranzünder-, Glanzstärke- und Insektenpulver-Fabrik.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 5. Juli 1898:

Einmaliges Gastspiel des unübertrefflichen **„Hirsch"-Darstellers**

Carl Pander.

Oberregisseur des Hamburger Stadttheaters.

Heinrich Heine.

Lustspiel von Mels, bearbeitet von Pander.

Vorher:

Das Versprechen hinterm Heerd.

Operette in 1 Akt von Baumann.

Mittwoch, den 6. Juli 1898:

Erstes großes Gartenfest,

Theater, Concert, Illumination.

Entree 50 Pf. Sperrsitz 75 Pf.

Bei schönem Wetter jeden Dienstag:

Militär-Concert

im **Garten** in **Schrock's** Hotel (früher **Arenz**).

Entree pro Person 15 Pfg., Familien pro Person 10 Pfg. **A. Sch**[illegible]

Eine Schneiderin wünscht Beschäftigung in u. außer dem Hause. **M. Bartkowiak**, Mocker, Rayonstraße [illegible] r. 1.

Eine kräftige Landamme, Köchin, sowie Mädchen für Alles, weist nach **Miethsfrau Anna Nowak,** Mauerstraße 45.

Eine zuverlässige

Kinderfrau

oder älteres Mädchen sucht per sofort **P. Begdon,** Gerechtestraße 7, [illegible] Tr.

Lehrlinge u. Laufbursche

verlangt **Johannes Glogau.**

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für Holzgeschäft und Dampfsägewerk sucht **L. Bock,** Baugewerksmeister.

Gesucht

ein tüchtiger, zuverlässiger

Hausdiener

in **Schrock's** Hotel (früher **Arenz**).

---

2. Etage Altst. Markt 17

versetzungshalber v. sof. zu vermiethen.

Geschw. Bayer.

Kleine Wohnung

mit **geräumiger Werkstelle** zu vermiethen.
Preis 400 Mk. **Bäckerstraße** [illegible]

Die Wohnung in 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, großem Entree, Wasserleitung, allem Zubehör, Waschküche, wie 2 Zimmer 2. Etage nach vorn ist vom 1. Oktober zu verm. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Eine Wohnung v. 3 Zim., Küche nebst Zubeh. separat. Eing., nach vorn gelegen, zu verm. bei **F. Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Ein möbl. Zimmer nach vorn zu vermiethen **Brückenstraße 16,** 3 Tr.

Entlaufen

mein Jagdhund „Nimrod", schwarz und weiß gefleckt, Lederhalsband mit abgerissenem Namenschild. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung. **Brückenstr. 30.**

Verloren

eine goldene Brosche mit rothem Stein. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Eine kl. Wohnung

2 Zim. Küche u. Zub. vom 1. 10. zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Hierzu eine Beilage.

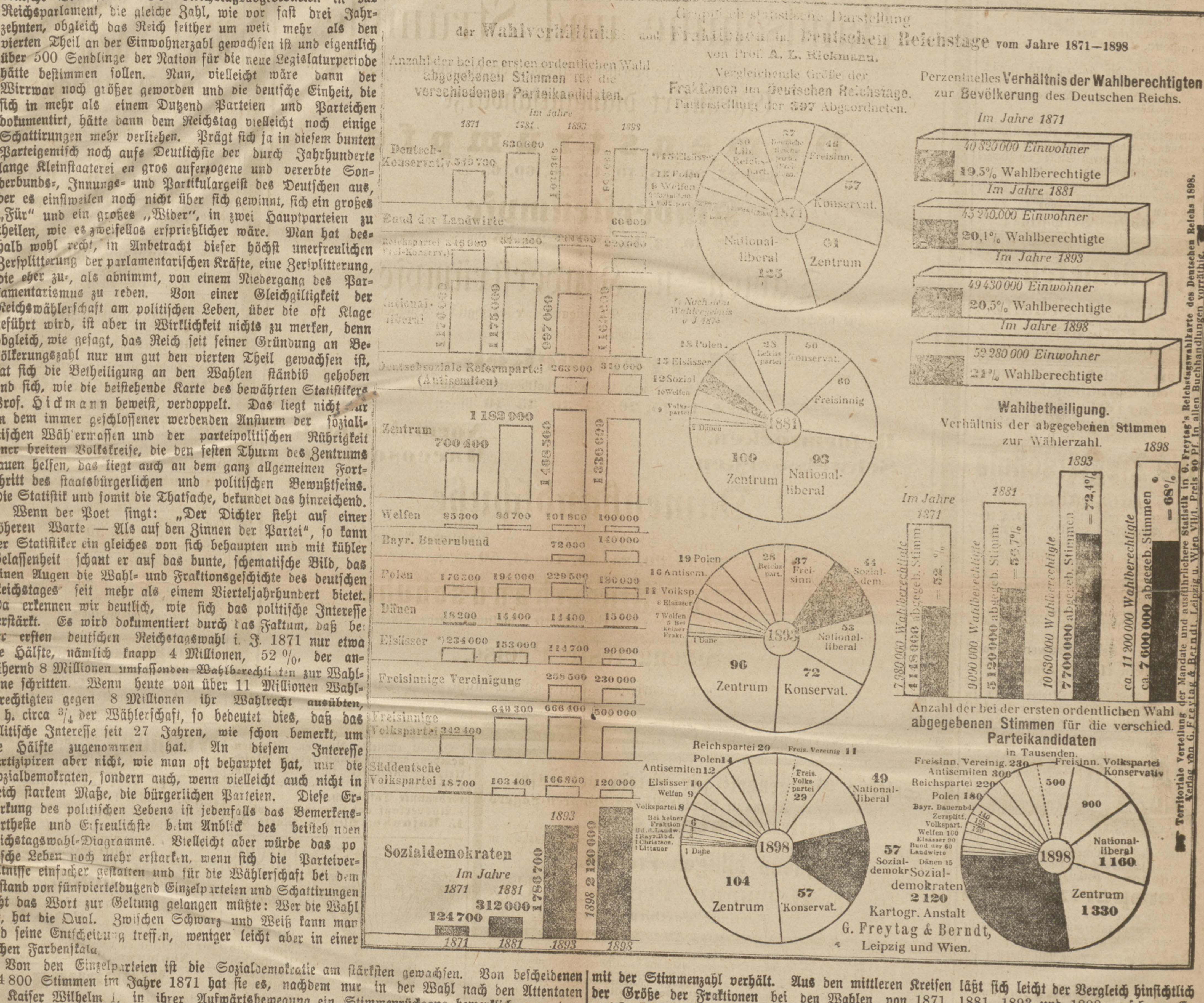
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 154
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 5. Juli 1898.

Zur Reichstagsstatistik.

Die Wahlschlacht ist geschlagen und wieder sendet das deutsche Volk seine **397** Reichstagsabgeordneten in das Reichsparlament, die gleiche Zahl, wie vor fast drei Jahrzehnten, obgleich das Reich seither um weit mehr als den vierten Theil an der Einwohnerzahl gewachsen ist und eigentlich über 500 Sendlinge der Nation für die neue Legislaturperiode hätte bestimmen sollen. Nun, vielleicht wäre dann der Wirrwar noch größer geworden und die deutsche Einheit, die sich in mehr als einem Dutzend Parteien und Parteichen dokumentirt, hätte dann dem Reichstag vielleicht noch einige Schattirungen mehr verliehen. Prägt sich ja in diesem bunten Parteigemisch noch aufs Deutlichste der durch Jahrhunderte lange Kleinstaaterei en gros auferzogene und vererbte Sonderbunds-, Innungs- und Partikulargeist des Deutschen aus, der es einstweilen noch nicht über sich gewinnt, sich ein großes „Für“ und ein großes „Wider“, in zwei Hauptparteien zu theilen, wie es zweifellos ersprießlicher wäre. Man hat deshalb wohl recht, in Anbetracht dieser höchst unerfreulichen Zersplitterung der parlamentarischen Kräfte, eine Zersplitterung, die eher zu-, als abnimmt, von einem Niedergang des Parlamentarismus zu reden. Von einer Gleichgiltigkeit der Reichswählerschaft am politischen Leben, über die oft Klage geführt wird, ist aber in Wirklichkeit nichts zu merken, denn obgleich, wie gesagt, das Reich seit seiner Gründung an Bevölkerungszahl nur um gut den vierten Theil gewachsen ist, hat sich die Betheiligung an den Wahlen ständig gehoben und sich, wie die beistehende Karte des bewährten Statistikers Prof. Hickmann beweist, verdoppelt. Das liegt nicht nur an dem immer geschlossener werdenden Ansturm der sozialistischen Wählermassen und der parteipolitischen Rührigkeit jener breiten Volkskreise, die den festen Thurm des Zentrums bauen helfen, das liegt auch an dem ganz allgemeinen Fortschritt des staatsbürgerlichen und politischen Bewußtseins. Die Statistik und somit die Thatsache, bekundet das hinreichend.

Wenn der Poet singt: „Der Dichter steht auf einer höheren Warte — Als auf den Zinnen der Partei“, so kann der Statistiker ein gleiches von sich behaupten und mit kühler Gelassenheit schaut er auf das bunte, schematische Bild, das seinen Augen die Wahl- und Fraktionsgeschichte des deutschen Reichstages seit mehr als einem Vierteljahrhundert bietet. Da erkennen wir deutlich, wie sich das politische Interesse verstärkt. Es wird dokumentiert durch das Faktum, daß bei der ersten deutschen Reichstagswahl i. J. 1871 nur etwa die Hälfte, nämlich knapp 4 Millionen, 52 %, der annähernd 8 Millionen umfassenden Wahlberechtigten zur Wahlurne schritten. Wenn heute von über 11 Millionen Wahlberechtigten gegen 8 Millionen ihr Wahlrecht ausübten, d. h. circa 3/4 der Wählerschaft, so bedeutet dies, daß das politische Interesse seit 27 Jahren, wie schon bemerkt, um die Hälfte zugenommen hat. An diesem Interesse partizipiren aber nicht, wie man oft behauptet hat, nur die Sozialdemokraten, sondern auch, wenn vielleicht auch nicht in gleich starkem Maße, die bürgerlichen Parteien. Diese Erstarkung des politischen Lebens ist jedenfalls das Bemerkenswertheste und Erfreulichste beim Anblick des beistehenden Reichstagswahl-Diagramms. Vielleicht aber würde das politische Leben noch mehr erstarken, wenn sich die Parteiverhältnisse einfacher gestalten und für die Wählerschaft bei dem Bestand von fünfvierteldutzend Einzelparteien und Schattirungen nicht das Wort zur Geltung gelangen müßte: Wer die Wahl hat, hat die Qual. Zwischen Schwarz und Weiß kann man bald seine Entscheidung treffen, weniger leicht aber in einer reichen Farbenskala.



Von den Einzelparteien ist die Sozialdemokratie am stärksten gewachsen. Von bescheidenen 124 800 Stimmen im Jahre 1871 hat sie es, nachdem nur in der Wahl nach den Attentaten auf Kaiser Wilhelm I. in ihrer Aufwärtsbewegung ein Stimmenrückgang bemerklich geworden, jetzt bis auf mehr als 2 Millionen Stimmen gebracht, sie ist also in dieser Hinsicht fast um das siebzehnfache gewachsen und es ist einstweilen kaum zu erwarten, daß sie zurückgeht. Die Konservativen und das Zentrum haben ihre Stimmenzahl seither etwa verdoppelt, langsam zurückgegangen sind die Elsässer, ein Beweis, daß der „Reichsgedanke“ in den Reichslanden mehr und mehr Boden gewinnt. Das Diagramm macht es jedem sehr deutlich, wie es sich sonst mit der Stimmenzahl verhält. Aus den mittleren Kreisen läßt sich leicht der Vergleich hinsichtlich der Größe der Fraktionen bei den Wahlen von 1871, 1881, 1893 und 1898 ersehen. Es ergiebt sich, daß die Konservativen jetzt **57** Mann stark (gegen 1893 mit einem — von **15**) in den Reichstag einrücken. Die Freikonservativen zählen **20** (— **8**), die Nationalliberalen **49** (— **4**), die Antisemiten **12** (— **4**), das Zentrum **104** (+ **8**), Welfen und Partikularisten **9** (+ **2**), der bayr. Bauernbund 4, Polen **14** (— **5**), Dänen **1**, Elsässer **10** (+ **2**), Freisinnige Vereinigung **11** (— **2**), Volkspartei **29** (+ **5**), Süddeutsche Volkspartei **8** (— **3**), Sozialdemokraten **57** (+ **13**).

In wenigen Tagen Ziehung der XV. Grossen Jnowrazlawer Pferdeverloosung. LOOSE à 1 Mark

Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000** Mark Werth. (complette vierspännige Equipage) ferner eine complette zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- u. Wagenpferde u. 964 sonstige werthvolle Gewinne.

LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind direct zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Hauptagentur. Braunschweig.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Der **Beginn des Wochenmarkts** wird für die Zeit vom 1. April bis 30. September auf 7 Uhr Morgens, vom 1. Oktober bis 31. März auf 8 Uhr Morgens festgesetzt.

Das Verkaufen von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs **vor** dieser Zeit ist nicht gestattet.

§ 2.

Niemand darf den Andern durch Zurückdrängen oder auf andere Weise von einem beabsichtigten Kauf und Handel abhalten oder darin stören.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 24. Juni 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Zurückgekehrt.

Dr. med. O. Schultze,
pract. Arzt.

Vom 2. Juli b. zum 2. August ist mein Operationszimmer geschlossen.

Clara Kühnast, D. D. S.

Die Zieglerschule zu Lauban

beginnt ihr **5. Schuljahr** am **11. Oktbr. 1898** Vormittags 9 Uhr. Programme versenden wir auf Verlangen kostenlos.

Anmeldungen erbitten wir möglichst bald.

Der Magistrat.

Jnowrazlawer Pferde-Lotterie; Ziehung am 20. Juli cr. Loose a Mk. 1,10. **Metzer-Dombau-Lotterie;** Hauptgewinn Mk. 50 000. Loose a Mk 3 50 zu haben bei

Oskar Drawert, Thorn.

Ein kleines Haus

mit etwas Acker wird in der Nähe des Bahnhofs Mocker vom Oktober d. Js. **zu pachten** gesucht. Adressen unter **B. 100** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.



Endlich etwas Neues auf dem Gebiete des Bierapparatebaues. Unsere

Kohlensäure-Bierapparate

halten das Bier **wochenlang** wohlschmeckend u. ermöglichen durch den von uns **neu erfundenen** u. patentamtlich geschützten

Temperix-Hahn

das Bier direct vom Faß kalt oder warm v. 5—10° Reaum. zu verzapfen. Billigste Preise, coulante Zahlungsbedingungen.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Illustrirte Preiscourants gratis und franco.

Gesucht ein Zimmer parterre, Segler- oder Brückenstraße **zum Comptoir.** Näheres in der Expedition.

Standesamt Thorn.

Vom 27. Juni bis einschließlich 2. Juli 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Eigenthümer Franz Laskowski. 2. u. 3. Zwillinge unehelich (Töchter). 4. Tochter dem Klempnermeister Julius Rosenthal. 5. Tochter dem Arbeiter Hermann Schön. 6. Sohn dem Dachdeckermeister Hugo Kraut. 7. Sohn dem Arbeiter Anton Piontkowski. 8. Sohn dem Lehrer Theophil Werner in Mocker. 9. Sohn dem Güterbureauboten Wilhelm Stechler. 10. Tochter dem Arbeiter Johann Sobotta. 11. Sohn dem Schriftsetzer Emil Kirsch.

b. als gestorben:

1. Arbeiterwittwe Barbara Kleinowski geb. Stopinska, 84 J. 1 M. 24 T. 2. Wittwe Therese Hellermann geb. Kirstein, 65 J. 9 M. 11 T. 3. Zolleinnehmerwittwe Henriette Blumberg geb. Wichmann, 80 J. 1 M. 26 T. 4. Margarethe Schöwe, 1 M. 5. Marie Müller, 11 M. 8 T. 6. Herbert Balke, 7 M. 26 T. 7. Martha Stutzke, 2 M. 24 T. 8. Fritz Kirsch, $1^1/_2$ St.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Adolph Werner-Mocker und Laura Stahnke. 2. Handlungskommis Bernhard Nasielski-Strelno und Adelheid Kanin-Lissa. 3. Schlosser Hugo Thiel und Marie Kirschkowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Stanislaus Nagel-Bromberg mit Pauline Cwikowski. 2. Arbeiter [illegible] Szymanski mit Johanna Radtke. 3. Schuhmachermeister Friedrich Jerzembeck mit Julianna Krasniewski.

Alfred Abraham,

31 Breitestraße 31.

Handschuhe und Strümpfe.

In diesen Artikeln führe ich eine bedeutende Auswahl der verschiedensten Qualitäten.

Garantirt diamantschwarze

Damenstrümpfe

Paar 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 65 Pf. 2c.

Kinderstrümpfe

Paar 7, 10, 13, 15, 18, 20, 23, 25 Pf. 2c.

Damen- u. Kinderstrümpfe

aus 6facher Estremadura und 8fachem Doppelgarn, nur vorzüglichste Qualitäten, zu billigsten Preisen.

Herrensocken

ungebleicht, schwarz und farbig in haltbaren Qualitäten, Paar 6, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40 Pf. 2c.

Reformsocken, Schweisssocken, **Normalsocken, Maccosocken.**

Damenhandschuhe

in Zwirn, Leinen, Seide, Filet, ganz bedeutende Auswahl, Paar 10, 15, 20, 25, 30, 40, 45, 50 Pf. 2c.

Herren- und Kinderhandschuhe

in schwarz, weiß, farbig, diverse Qualitäten, sehr billig.

Streng feste Preise.

Rabatt-Sparbücher gratis an der Kasse.

Seltene Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Die Restbestände des **Hermann Gembicki'schen Waaren-Lagers**

Culmerstrasse 1

müssen **schleunigst** geräumt werden, daher sämmtliche Waaren zu

staunend billigen Preisen.

Hermann Treitel & Co.,
Berliner Parthiewaaren-Haus.

Auskunft in allen **Vertrauens-Angelegenheiten:** über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- und Privat-Verhältnisse; im **Grundbesitz** und **Hypothekenwesen;** bezüglich Erwirkung und Verwerthung von Patenten ertheilt discret u. gewissenhaft **Auskunftei Berolina** (Inh. E. Hahn) **Berlin W. — Wilmersdorf,** Emser-Strasse 25.

Sachkundige Mitarbeiter überall! — Verbindung mit allen Gesellschaftskreisen!

Wissenschaftliche Handschriften-Deutung.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflichen, so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.

Gute Heilerfolge.

Im Verlage von **Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24** sind erschienen und direkt vom **Verfasser** gegen Betrags-Einsendung oder Nahnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne. **Die neue Heilwissenschaft.** 37. deutsche Auflage (59 Tausend). 486 Seiten 8°. 1898. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne. **Bin ich gesund oder krank?** 14. Auflage. Preis M. —.50. Erschien in 12 Sprachen.

Louis Kuhne. **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne. **Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung Preis M. —.50.

Louis Kuhne. **Gesichtsausdruckskunde,** meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne. **Kurberichte aus der Praxis** nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

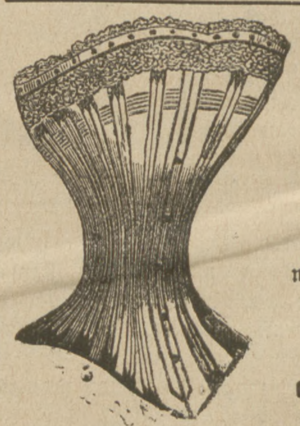
Kleine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermiethen Gerberstraße 25.

2 Etage, Balkon-Wohnung, 4 Zim. Entree, Küche und Zubehör hat zu vermiethen **We. v. Kobielska.**

Hiermit empfehle **Blousen, Blousenhemden,** auch für Trauer, **fertige Waschkleider, Matinees** für Damen. Nur preiswerth, wo sie selbst gearbeitet werden. **Gebrannte Tafftrüschen.**

Ausverkauf von Kindergarderobe.

L. Majunke, Altstädt. Markt 20.



Corsets neuester Mode, sowie Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften

Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Unerreicht an Glanz, Deckkraft u. Haltbarkeit sind die

Bernstein-Fussbodenlackfarben

der **Berliner Farbwerke,** Komm.-Gesellsch. Berlin N., Chausseestraße 29.

Dieselben trocknen über Nacht glashart, kleben nicht nach, springen und reißen nicht. Sie eignen sich zum Selbstlackiren von Fußböden, Treppen und Fenstern und sind von jedermann ohne jede Vorkenntniß zu verwenden. Zu haben in allen gangbaren Farben pr. $^1/_1$ Kilo Mk. 2.—, $^1/_2$ Kilo Mk. 1.20.

Alleinverkauf: Paul Weber, Drogenhandlg., Culmerstr. 1.

P. S. Nach allen Plätzen, wo sich von uns keine Niederlagen befinden, versenden wir unsere Lacke in $4^1/_2$ Kilo-Dosen per Post franko zu Mk. 9.— (t

Die Balkonwohnung, bestehend aus 3 gr. Zimmern mit Zubeh. ist von Okt. zu vermiethen bei **Herholz,** Gartenstr. 20.

„Pinol" Allein-Vertretung

der patentirten, glänzend bewährten Erfindung zur Trockenlegung feuchter Mauern, zur Vernichtung des Schimmel-Pilzes und Hausschwammes, **zu vergeben.** Im Bauhandwerk und bei Baumaterialienhändlern, Drogisten eingeführte, energische Bewerber wollen sich melden.

Deutsche Vertriebsgesellschaft „Pinol", Nürnberg.

Malergehilfen und Anstreicher

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Brosche, Malermeister,** Mellienstraße 106.

Tüchtige

Accordputzer

von sofort **gesucht** am Neubau Friedrichstraße.

Ulmer & Kaun.

Schneidergesellen verlangt **O. Bothe,** Schneidermeister Thorn III., Mellienstraße Nr. 133.

2 tüchtige Stellmachergesellen können eintreten bei **Pawlik,** Stellmachermstr., Thurmstr. 10.

Wir suchen per sofort einen tüchtigen Hausknecht.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein anständ. junger Mann als Mitbewohner für ein möbl. Zimmer von sofort gesucht Bäckerstraße 6, 2 Tr.

Aufwärterin v. sgl. verl. Heiligegeiststr. 17, II.

Ein anständ. junges Mädchen, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, **sucht** Stellung als **Verkäuferin** vom 1. August.

Offerten unter **K. 50** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Laden

in bester Lage von Mocker, in dem seit 6 Jahren ein Barbier-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, nebst Wohnung zum 1. Oktober **zu vermiethen.**

Näheres **Bauer,** Mocker, Thornerstraße 20.

3. Etage, bestehend aus **4 Zimmern, Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober cr. **zu vermiethen.**

K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47 ist vom 1. Oktober **zu vermiethen. G. Jacobi.**

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, 3. Etg. per 1. Okt. 1898 **zu vermiethen. H. Claass.**

1 kl. frdl. Wohnung
2 Zim. u. Küche 1. Etage **Mauerstraße,**
1 große frdl. Wohnung
5 Zim., Küche u Zub., 3. Etage **Schillerstraße 8,** zu vermiethen.
J. Dinters Wwe., Schillerstr 8.

Wohnung
3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen **Bachestraße 9.**

1 Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör mit Wasserleitung vom 1. Oktob. zu verm. **Neumann,** Culmer Vorstadt 30.

Wohnung
4 Zimmer, 2. Etage, 450 Mk., vom 1. Oktober vermiethet **Bernhard Leiser.**

2. oder 3. Etage
je **6 Zimmer** mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, Brückenstraße 20 vom Oktober cr. **zu vermiethen.**
A. Kirmes, Gerberstraße.

Mittlere und kleine Wohnung mit Zubehör **Brückenstraße 18 zu vermiethen. D. Gliksman.**

Brückenstraße 12.
1. Etage ist versetzungshalber **vom 1. Juli** oder **1. Oktober zu vermiethen. Werner.**

Neustädter Markt 11.
In der 2. Etage ist **eine schöne Balkon-Wohnung,** bestehend aus **4 Zimmer, großem Kabinet** und **Zubehör** vom 1. Oktober **zu vermiethen.**
Moritz Kaliski. Elisabethstraße 1.

1. Etage

7 gr. Zimmer, nebst allem Zubehör, event. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Baderstraße Nr. 1
ist zum 1. Oktober **eine kl. Wohnung,** best. aus 3 Zimmern und Zubehör, sowie **ein Comtoirzimmer** in der 1. Etage zu vermiethen.

Paul Engler.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich: E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.